

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Amelshain, Buscha, Vorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lüdhardt, Pomßen, Staadtitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, abends 5 Uhr für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Monatlich Mk. 3.—, 1/2 jährlich Mk. 9.—, durch die Post bezogen einzl. der Postgebühren Mk. 9.30. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezogener keinen Anspruch auf Vorfierung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Korpuszeile 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. Amtlicher Teil Mk. 1.20. Rechtszeile Mk. 1.20. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 2.—. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, spätere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. — Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertrauf: Amt Naunhof Nr. 2.

Druck und Verlag: Güng & Söhne, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 7

Sonntag, den 16. Januar 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Auf die roten Warenbezugskarten werden verausgabt vom 20. bis 25. Januar 1921 gegen Durchkreuzen der Marke R Nr. 10, auf die gelben und weißen Kinderkarten gegen Abkempfung der Stammeiße 250 gr grüne oder Viktorienerbsen für 120 Pfg., 1 Pfund Zuckerrhonig für 470 Pfg.

auf die Nährmittelkarten
150 gr **Griech** für 57 Pfg.
250 gr **Pasterflocken** für 160 Pfg.

Inhaber der letzteren Karten haben bis zum 17. Januar bei einem von der Gemeinde angegebenen Händler oder einer Apotheke einen Bestellabschnitt abtrennen zu lassen.

Vom 31. Januar bis 24. April 1921 gelten die neuen Butterkarten, die sofort bei den Verkaufsstellen anzumelden sind. Die Verkaufsstellen haben die Kopfsätze der Karten zwischen „Butterkarte“ und „Bezirksverband Grimma“ abzuschneiden und bis spätestens 27. ds. Mts. an die Poststelle im Schützenbause Grimma einzuliefern. Die Verkaufsstellen werden noch darauf aufmerksam gemacht, daß nur nach der Anzahl der eingegangenen vorgenannten Kopfsätze Vorfierung der Butter erfolgen kann.

Grimma, 13. Januar 1921.

15a Fe.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen 1. diesjährigen Sitzung des Stadtgemeinderates ist folgendes beraten und beschlossen worden.

1. Von dem Geschäftsbericht der städtischen Verwaltung vom Jahre 1920 wurde Kenntnis genommen.

2. Herr Fabrikbesitzer Karl Wagner wurde als Stadtrat anstelle des ausgeschiedenen Herrn Dr. med. Richter in Pflicht genommen.

3. Das Gesuch des Herrn Buchdruckereibesetzers Max Seidel — Ausbau des Nebengebäudes in seinem Grundstück Leipziger Straße 2 — wurde bedingungsweise befürwortet.

4. Von einem Dankschreiben des Internationalen Bundes der Kriegssopfer, Ortsgruppe Naunhof, für die Gewährung eines Beitrags anlässlich der Ehrlichfeier nahm man Kenntnis.

5. Von dem Dankschreiben des Herrn Stadtoberordneten Herfurth für Beglückwünschung anlässlich seines 25. jährigen Geschäftsbestehens nahm man Kenntnis.

6. Von einer Mitteilung der Eisenbahngeneraldirektion Dresden über die abermalige Gebührenerhöhung für den Gebührenerhöhung am Bahnhof wurde Kenntnis genommen.

7. Der Stadtgemeinderat erklärt sich damit einverstanden, daß Herr Gastwirt Grampe, der jetzt in Leipzig wohnt, das von ihm gepachtete städtische Grundstück bis zur Beendigung des Pachtverhältnisses weiter bewirtschaftet.

8. Das Gesuch der Herren Karl Woppler in Staadtitz und Georg Pörschmann in Naunhof um pachtweise Ueberlassung der früher Grundbesitzer Schlofferwerkstatt zu gewerblichen Zwecken, mußte abgelehnt werden, da die Stadt den Schuppen für ihre Zwecke braucht.

9. Dem Gesuch- und Kaninchenzüchterverein wurden für die Ausstellung 40 Mk. zur Beschaffung eines Ehrenpreises bewilligt.

10. Zur Prüfung für die Schlussrechnung über die Volkshäute wurden die Herren Stadtrat Veyer und Stadtoberordner Oberländer ernannt.

11. Von der Drucklegung der Haushaltpläne auf das Rechnungsjahr 1920/21 soll der hohen Kosten wegen abgesehen werden.

12. Herr Stadtrat Wagner wurde als Mitglied des Beschlusses- und Gossenaussschusses gewählt. Im übrigen soll die Wahl der Ausschüsse Anfang März vorgenommen werden.

13. Als Gemeindevorstand wurde der Bürgermeister, als Stellvertreter Herr Dehonomierat Neuler wiedergewählt.

14. Die selbigen Mitglieder des Ortsaussschusses für die Schlachtoleischschöpfung und zwar als Vertreter der Gemeindebehörde der Bürgermeister, als sein Stellvertreter Herr Stadtrat Veyer; als Vertreter der Viehhändler Herr Gutsbesitzer Otto Leichert, als dessen Stellvertreter die Herren Gutsbesitzer Robert Brommer und Privatmann August Zeibig, wurden einstimmig wiedergewählt.

15. Mit der Aufnahme eines Ausleihdarlehns in Höhe von 200 000 Mk. bei der Stadtgemeinde Radburg, das zum Ankauf des Grundstücks Lange Straße 1 und zum Umbau der Ratsgeschäftsräume bestimmt sein soll, erklärte man sich einverstanden.

16. Gegen 5 Stimmen wurde die Annahme des Nachtrags zur Kirchensteuerordnung der Gemeinde Naunhof über die Erhebung eines Zuschlags zur Grunderwerbsteuer beschlossen.

17. Der 6. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, der die Erhebung einer Zuschlagsteuer behandelt, wird insofern abgeändert, als die Befreiung der Steuer bis zu einem steuerbaren Einkommen von 7000 Mk. bei ledigen Personen, 10000 Mk. bei

verheirateten Personen ohne Kinder und 12 000 Mk. bei verheirateten Personen mit Kindern eintreten soll.

18. Die Naunhofer Nachrichten werden als dasjenige Blatt bestimmt, in dem die amtlichen Bekanntmachungen der Stadlgemeinde Naunhof zu erlassen sind.

19. Ein Gesuch um Ueberlassung des Sitzungszimmers und des Aultraumes für die Gerichtstage lehnte man ab.

20. Es soll versucht werden, die an das Diakonissenhaus Leipzig zu zahlende Jahresvergütung von 4800 Mk. jährlich für Ueberlassung der Gemeindefestung wesenlich herabzusetzen.

21. Wegen Verwendung der Zinsen von den Vermächtnissen des verstorbenen Herrn Privatmanns Ehregott Hermann Naumann wurde beschlossen, daß die Zinsen des 1. Drittels des Vermächtnisses von Anfang an dem Elisabethstift zugeführt, die Zinsen des 2. Drittels, wie seither, den Armen zu Weisnachern mit verteilt, die Zinsen des letzten Drittels des Vermächtnisses — für ein späteres Bürgerheim bestimmt — wie bereits geschehen, zum Kapital geschlagen werden.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Naunhof, am 14. Januar 1921.

Der Stadtgemeinderat.

Herr Fabrikbesitzer Karl Ferdinand Wagner ist als Stadtrat für die Stadt Naunhof gewählt und verpflichtet worden.

Naunhof, am 14. Januar 1921.

Der Stadtgemeinderat.

Schärfere Tonart.

In Paris hat wieder einmal der Chauvinismus eine Orgie gefeiert und das ganze Kabinett Lequeres auf dem Altar unentwegter Revanche geopfert. Mit 413 gegen 125 Stimmen — einer noch nicht dagewesenen Mehrheit — hat ihm die Kammer den Stuhl vor die Tür gesetzt und ihm damit attestiert, daß er nicht der geeignete, der starke Mann sei, die Interessen Frankreichs auf der bevorstehenden Wiedergutmachungskonferenz gegenüber Deutschland und — England zu vertreten. Man ließ ihn stolpern über die Interpellation Dolanowski über die Finanzpolitik der Regierung, die Interpellation Raynaud über die Entwaffnung Deutschlands und die Interpellation Debrés über die allgemeine Politik der Regierung, deren sofortige Verantwortung Lequeres im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehende Konferenz der Alliierten in Paris ablehnte. Das Kabinett Lequeres wackelte schon lange, beinahe hätte es Weichen nach rechts oder links abgelenkt, wenn die unter drei unterschriebenen Parole des unbedingten Rationalismus zustandegekommene neue Kammer war mit seinen Reden und Leistungen gegenüber dem getrockneten Deutschland noch lange nicht zufrieden. Der Woche bezahlt alles, nicht nur die Wiedergutmachungssumme von ungläublichen Dimensionen, sondern auch den Abbruch und die Zigaretten des letzten Franzosen bis in alle Ewigkeit. Lequeres konnte oder wollte das nicht. Er wurde auch nicht durch den seinen Bundesgenossen England, Italien und die Vereinigten Staaten. Diese blickten weiter als ihre Kafentische und sahen mit Grauen, wie die Weichte der französischen Saboten den abgebeigten Gaul Europa unweigerlich in einen Abgrund hineintreibt, aus dem es kein Wiederherauskommen gibt. Also mahnte und warnte man, und Uncle Sam zog sich überhaupt zurück, um nicht mit in den Abgrund hineingezerrt zu werden. Lequeres sah in der Zwischenzeit. Auf der einen Seite seine chauvinistischen Einseitigkeit mit ihrem: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, auf der anderen das Gewissen der Welt. Er versuchte sich mit einem roten Bombardement auf Berlin aus der Affäre zu ziehen. Half alles nichts! Werft den Schwächling in die Wolfshaut, brüllte der Chor des „nationalen Volks“. Der mit dem starken Mann, der dem Wege endgültig den Garauß macht. Ein Napoleon an Tade. List, Verschlagenheit und brutaler Kraft soll kommen, um die Henderarbeit zu verrichten.

Wer wird nun der Vertreter der stärkeren Tonart sein? Das Kabinett hat begonnen. Da Bescheidenheit keine Tugend französischer Politiker ist, so hat sich der Kammerpräsident Raoul Peret durch eine Ansprache an die Kammer in empfehlende Erinnerung gebracht: „Das Land müßte die positiven Folgen des siegreichen Krieges mit größerer Klarheit vor Augen sehen. Dieser Friede gewähre aber noch kein Recht, sich zur Ruhe zu setzen.“ Das ist die Lösung und das Kampfschrei, wie es der Franzose braucht. In diesem Zeichen werden wir weiter liegen, meint Herr Peret. Man lasse mich nur auf Deutschland los; ich werde die Sache schon machen! Weiter nennt man auch Riviani, den verflochtenen Ministerpräsidenten, und den Erpräsidenten Voicard, der ja als längst approbierter Deutschhasser und der Hauptanklaffer des Weltkrieges sattsam bekannt ist. Jedenfalls hat Deutschland von dem neuen Kabinett, mag es heißen wie es will, nichts Günstiges zu erwarten. Man hat eben, wie schon oben erwähnt, dem französischen Volk solange etwas vorgebetet von der durchsichtigen Durchführung aller Bestimmungen des Vertrages von Versailles, man hat irrsinnige Summen, die Deutschland zahlen soll, in den französischen Etat eingebaut, sich solange in dem Gedanken an die Allmacht des „glorreichen“ Frankreichs in Europa gewiegt, daß dieser Rückschlag kommen mußte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Herabsetzung der amerikanischen Besatzungstruppen. Wie aus Washington gemeldet wird, gab Staatssekretär Baker den Befehl zur Herabsetzung der amerikanischen Truppen in Deutschland von 15 300 auf 8000 Mann. Es ist möglich, daß die Truppen, die jetzt nach Amerika zurückgeschickt werden, mit jenen identisch sind, die ursprünglich für die Volksabstimmung in Oberschlesien bereitgestellt worden waren.

† Kennzeichen der verschiedenen Wahlzettel. Der preussische Minister des Innern hat angeordnet, daß die Stimmzettel für die Landtagswahlen durch die Aufschrift „Landtagswahl“, die Stimmzettel für die ebenfalls am 20. Februar stattfindenden Wahlen zu den Provinziallandtagen durch die Aufschrift „Provinziallandtagswahl“ und die Stimmzettel für die Kreislandtagswahlen durch „Kreislandtagswahl“ kenntlich zu machen sind.

† Sächsischer Antrag auf Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung. Die sächsische Regierung beantragte bei der Reichsregierung, die Erwerbslosenunterstützung auf täglich 15 Mark für Männer und angemessen auch für Frauen zu erhöhen. Die Unternehmer sollen dazu besonders herangezogen werden. Von mehrheitssozialistischer Seite wurde in der letzten sächsischen Landbesitzung die Erhebung einer besonderen Erwerbslosensteuer von der Industrie gefordert, die nach der Höhe der Dividenden abgestuft werden soll.

† Auf der Suche nach dem Mörder Rosa Luxemburgs. Der Rechtsanwalt der Familie Luxemburg hat an die Berliner Oberstaatsanwaltschaft den Antrag gerichtet, auf Grund des Geständnisses des Jägers Runge gegen eine Reihe von Personen, hauptsächlich Offiziere des Eberdoleis, erneut das Strafverfahren einzuleiten wegen Anstiftung zum Mord, Mittäterschaft am Verbrechen des Mordes, Begünstigung, Verbrechen der Rechtsbeugung (dies bezüglich des Kriegsgerichtsrats Jörn), Entweichenlassen von Gefangenen usw.

† Die Haftentlassung Schiffmanns. Die preussische Justizverwaltung ist in der Presse verschiedentlich gefragt worden, ob die Entlassung des zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Schiffmann mit ihrer Billigung geschehen sei? Hierzu teilt der amtliche preussische Pressedienst mit, daß Schiffmann vom Gericht aus der Haft entlassen wurde, noch ehe das Urteil Rechtskraft erlangte, weil er infolge einer Erkrankung nicht mehr haftfähig war. Als das Urteil rechtskräftig wurde, ist Schiffmann aus freiem Fuß geblieben, weil dauernd seine Haftunfähigkeit bescheinigt wurde (die Ärzte erklärten, daß er dauernd haftunfähig sei). Als dann beim Justizministerium angefragt wurde, ob man vom Standpunkt der Strafrechtspflege Bedenken gegen die Erstellung eines Auslandspasses habe, wurde dies verneint, weil jetzt und in nächster Zeit die Strafe gegen Schiffmann wegen seiner Krankheit doch nicht vollstreckt werden könnte.

† Keine Sizos mehr! Der Hauptaussschuß der Preussischen Landesversammlung nahm eine Reihe von Gesetzen an, darunter den Nachtragshaushalt für die Schutzpolizei. Hierbei wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es eine Sicherheitspolizei nicht mehr gäbe, daß es also irrtümlich sei, wenn in der Öffentlichkeit von einer solchen gesprochen würde.

Deutsch-Osterreich.

„Osterreich ist tot, es lebe Deutschland.“ In der letzten Sitzung der Kommission für den Preisabbau sagte Universitätsprofessor Volkan: Uns kann nur gebolten werden, wenn der Ruf verwirklicht wird, den die Regierung und wir zusammen erheben: „Osterreich ist tot. Es lebe Deutschland!“ Werkmeister Werner stellte namens der Deutschen Union zwei Anträge: 1. Einführung der Todes- und Prügelstrafe für Schieber. 2. Sofortige Durchführung der Urabstimmung über den Anschluß an Deutschland, und zwar soll der 1. März der Tag des Anschlusses sein.

Türkei.

Seegefecht im Schwarzen Meer. Einer Meldung aus Konstantinopel zufolge hat ein Torpedobootzerstörer, welcher der Marine einer der Nationen der Alliierten gehört, ein Zusammentreffen mit einer Sowjetflotille im Schwarzen Meer gehabt, die größere Truppenmassen nach Trabzon bringen sollte. Ein bolschewistisches Schiff soll untergegangen sein. Die übrigen acht Schiffe ergriffen schnell die Flucht.

Amerika.

Zur Kriegsschadigungsfrage. Auf einem Essen des Auswärtigen Ausschusses in Washington wurde die Notwendigkeit eines unverzüglichen Eingriffes der Vereinigten Staaten zugunsten der Erledigung einer europäischen Wiedergutmachungsfrage erörtert. Paul Gravath, einer der Sprecher, betonte, die Vereinigten Staaten müßten für eine schleunige Wiederherstellung Deutschlands eintreten, damit die Enschädigungssumme an Frankreich gezahlt werden könne. Die Vereinigten Staaten würden bald gezwungen sein, Europa größere Anleihen zu gewähren. Ein soeben aus Deutschland zurückgekehrter Vertreter einer großen finanziellen Korporation erklärte, daß die Zukunft der Welt gefährdet sei, wenn man die deutsche Industrie länger verstaubt hätte.

29.75 Mk.
18.—
32.—
28.—
24.75
49.75
40.—
75.—
— Mk. an

9 10
20.- 21.50
50 Mk. an
50 —

oppen
Mk.
Stoffen
Mk.

Naunhof
anabend 15. 1.
abends 8 Uhr
a Ratskeller
onats
erfassungg.

inigkeit
den 16. Jan.
r bei Abler
sammlung

ungsspieler
hof
u. Sp.-B.)
Sonnabend
den 15. Jan.
abends 8 Uhr
Versammlg.
im Restaur.
Schloßmühl
der Tagesord-
nung alle Mit-
glieder. Aufnahme
D. W.

margarine
offen bei
ummann,
kt.

ilbersachen
hohen Preisen
Opfiker
Wollhestr. 38.
amen suchen
päter zuver-
mädchen in
Stelle.
enstraße 2, III.
eine
gweine
Raumann,
inhoffelung,
lde.

Die Sammlung Deutsche Arbeitervereine ergibt in Sachsen den Betrag von 1100000 Mark.

Das erste Vorjahr ist jetzt zur Ausgabe gelangt. Aber nur wenig "Glückliche" kamen in den Besitz dieser eigenartigen Münzen. Aller Voraussicht nach werden sie im öffentlichen Verkehr wohl garnicht erscheinen, sie wandern vielmehr logischer in die Sammlungen der Münzliebhaber.

Das Schicksal der Kleinrentner - Hungerlohn oder Selbstmord. Eine einseitige Sprache redet der letzten erschienenen Jahresbericht des Vereins der Klein- und Mittelrentner Sachsens.

Die Ziehung der ersten Sächsischen Landeswohlfahrts-Geldlotterie findet vom 17.-25. Januar in Dresden unter Aufsicht des Polizeipräsidenten statt.

Alte Nachrichten. In der Nacht zum Dienstag ist in einem Kohlenwerk Grundstück sämtliche im Wäschhause in der Wäschwanne eingewickelte Wäsche im Werte von mindestens 20000 Mark gelassen worden.

Wurzen. Einem hiesigen Gastwirt, der seine Brieftasche mit 1500 Mk. in der Hand hielt, wurde diese von einem Gast entzogen.

Die bürgerliche Einheitsfront bei den Leipziger Stadtverordnetenwahlen in Sicht. Der Leipziger Vertreter des Zentrum-Sachsenvereins meldet: Obwohl der Termin für die nächsten Stadtverordnetenwahlen in Leipzig noch nicht feststeht, wird doch bereits jetzt ernsthaft der Plan erzoogen, für diese in kommunalpolitischen Hinsicht so außerordentlich wichtigen Wahlen eine Einheitsfront sämtlicher auf bürgerlichem Boden stehenden politischen Parteien und Wirtschaftsverbände zu schaffen.

Geringswache. Drohbrief. Dem Besitzer des Dammgutes, Clausnitzer, war in vergangener Woche ein Drohbrief zugegangen, nach welchem er in seinem Garten an bestimmter Stelle eine Grabstätte niederzuliegen hatte.

Burgstädt. An alle Nichtwähler! Der Stadtrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Jahresziele lang ist um das allgemeine, gleiche Wahlrecht gekämpft worden.

Dresden. Zwischen dem Dresdener Bürger und der Sozialdemokratie liegt heftige Differenzen entstanden. Das Vorstandsmitglied des Dresdener Bürgervereins Dr. Bronow hat wegen der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen Strafantrag gegen die Dresdener Unabhängige Arbeitszeitung gestellt.

Das Kriegsgefangenenlager Bauhen wird aufgelöst; der letzte Abtransport russischer Kriegsgefangener steht bevor.

Die Vergessenen.

Es ist leider eine Tatsache, daß viele Lebensmittel und Tagesbedürfnisse auf das Zähnlache und darüber gestiegen sind. Demgemäß erklingen die Rufe nach Verbesserung des Einkommens immer von neuem, und ein Blick in die Steuerlisten und Befolgungstarife lehrt, daß sehr viele Bezüge auf das Sechste bis Zehnlache und darüber gestiegen sind.

Die Steuerlisten von heute reden Bände, und wenn sie statisch und im Vergleich mit 1914 veranschaulicht werden könnten, so würde alle Welt erst so recht erkennen, welche Folgen der Krieg, die Teuerung und die Steuern gehabt haben.

Die Rufe nach einer Verbesserung des Einkommens sind heute groß, aber die Minister sollen heute auch auf die Stimmung in der Bevölkerung achten, die der Steuerabrechnung gilt, die in den nächsten Monaten bevorsteht.

denn nicht gezahlt werden können. Die vergangenen Steuerjahre mit beheblichem Einkommen haben alles dem Kohlen- und Lebensbedarf des Winters opfern müssen, Arbeiter und Angestellte haben nichts zurücklegen können, auch Beamte und Pensionäre haben keine verfügbaren Mittel, wenn sie kein größeres Vermögen besitzen, das aber auch wieder der beschleunigten Vermögensabgabe unterliegt.

Arbeiter und Angestellte.

Mannheim. (Streikverbot im besetzten Gebiet.) Die Unterkommission Ludwigsbafen der Interalliierten Kommission hat unter Ablehnung jeglichen Schiedspruchs ein Streikverbot für die Eisenbahner des besetzten Gebiets erlassen.

Rassel. (Beendigung des Straßenbahnerstreiks.) Nachdem der Hauptauschuss in Berlin, den die streikenden Straßenbahner anrufen haben, den Schiedspruch vom 10. Dezember, bestätigt hat, beschloß die Betriebsversammlung der Straßenbahner, sich diesem Schiedspruch zu fügen und hat den Betrieb wieder aufgenommen.

Wien. (Beginn des Poststreiks.) Der Vorstand des Generalstreikverbandes der Postbeamten hielt eine Sitzung ab, in der die Proklamierung des Poststreiks beschlossen wurde.

Berlin. (Verweigerung der Arbeit gegen die "Afa".) Der Deutsche Werkmeisterverband ist in scharfer Gegensatz zur Leitung der "Afa" (Arbeitsgemeinschaft für Angestelltenverbände) getreten, insbesondere zu dem Führer derselben, Kaufhäuser (Berlin), weil er die Sozialisierung erforderlichen Falles durch Kampf herbeiführen will.

Welt- und Volkswirtschaft.

Schwindelhaftes Zuckergeböt. Nach einer Bekanntgabe der Reichszuckerstelle sind in der letzten Zeit handels- und industriekreisl mit Angeboten angeblick handels- und industriekreisl Zuckers überschmeckelt worden.

Die erhöhte Tabaksteuer. Zu der durch die Presse gegangenen Notiz über eine Ermäßigung der Tabaksteuer weist der Reichsverband deutscher Zigarettenhersteller darauf hin, daß die im Tabaksteuergesetz festgesetzte Steuer bis zum 1. April 1921 für Zigaretten nur mit 25 Prozent und für Zigaretten nur mit 50 Prozent erhoben wurde.

Bermischtes.

Eine Uhr aus Strohhalmen. In Berlin-Steglitz ist eine Uhr ausgefleht, die in allen ihren Teilen ausnahmslos aus deutschem Roggen- und Haferstroh verfertigt ist.

Der sonntägliche Telegraphendienst der Post. Für den Telegraphendienst an den Sonntagen bei den Postämtern hat das Reichspostministerium eingehende Bestimmungen getroffen.

Anzahlungen auf die Umsatzsteuer. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Anzahlungen auf noch nicht fällig gewordene Umsatzsteuer vom Tage der Einzahlung beim Umsatzsteueramt ab bis zum Ablauf des dritten Monats des Steuerabschnitts, somit erstmalig bis 31. März 1921, vom Reich mit 5 Proz. verzinst werden.

Unterricht in der Kurschrift. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch eine Verfügung an die Provinzialschulinspektoren angeordnet, daß in allen staatlichen höheren Lehranstalten den Schülern und Schülerinnen namentlich der Mittelschulen Gelegenheit zur Teilnahme an wahlfreiem Unterricht in der Kurschrift zu geben ist.

Kosten sind von den Schülern selbst auszubringen. Ein bestimmtes System wird nicht vorgeschrieben, doch hat der Minister auf das in Preußen am weitesten verbreitete System Stolze-Schroen empfehlend hinzuweisen.

Die Notwendigkeit der Stickstoffdüngung. Wir verweisen auf das heutige Interat der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik über die Wirkung und Anwendung der modernen Stickstoffdüngemittel.

Vereinigte Lichtspielhäuser Leipzigs.

Astoria. Winckelstraße 31. „Na bonquet“ 6 Akte. Unverraum. Kopplatz 6. „Gefährlicher Baroli“ 5 Akte. Colosseum. Kopplatz 12-13. „Der stumme Zeuge“ Detektiv-Drama in 5 Akten.

Habe mich in Rauhof als Arzt niedergelassen. Sprechstunde 8 1/2-9 1/2. Kaiser Wilhelm-Str. 11. Dr. med. Otto Fischer.

Gute !Sung! Quelle!

Grimma Markt 14, I. Grimma. Mehr. neue Mill.-Mantel I. Qualität, neue u. getrag. Ufser, Winterüberz., 1 ganz neuer Maß-Sack-Anzug, Friedensmare, versch. neue u. getrag. Sack-Anzüge, 1 Konfirm.-Anzug f. gr. Person, 1 Wollmantel aus Zellplanstoff gearb., sehr schön.

Max Handschuh.

Junge Frau od. Mädchen als Aufwartung für täglich einige Vormittagsstunden gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.

10-12000 Mark auf 1. Hypothek abzugeben. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Wertausch mit feiner Wohnung in Rauhof mit Wohnung in Leipzig-Lindenau? Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Buch-Romane zum Einbinden nimmt an Lehmann, Augenwalld, Parthenstraße 1.

Mehrere gute Gegehühner und 2 weiße hornlose Erstlingsziegen zu verkaufen. Langestraße 74, Garleng.

Kaufen Sie nicht Leder-Treibriemen Segelkordriemen Rund- u. Kordelschnur Näh- u. Bindetriemen RICHARD WILDE Leipzig-Reudnitz

2000 Mk. Miete zahle ich für eine 7-8 Zimmerwohnung mit gutem Zubehör. Angebote unter „F. F. R.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Damen gebrauchte bei Störungen sofort die Präparate mit reeller Garantie einer erfahrenen Frau.

Möbel größte Auswahl solida. preiswert Riedel & Böhme Leipzig, Rathhausstraße 19, 1.

Hugo Luckners Färberei und chem. Waschanstalt. Annahmestelle in Rauhof, Gartenstr. 51 bei Julius Winkler.

Ratskeller Naunhof.

Sonntag, den 16. Januar von 4 Uhr

Feine Ballmusik.
Vorzügl. Küche Entzückende Getränke
Rudolf Böttger.

Gasthof Erdmannshain

Sonntag, den 16. Januar von 6 Uhr an

Ballmusik
Freundlichst ladet ein
Willy Krause.

Neu eingetroffen:

Schürzen u. Schürzenstoffe in allen Preisen, Gendertuche prima Qualität, Bettbezüge, weiße u. bunte, Bettlätter, Zulett, Taschentücher weiße u. bunte, Stoffe für Herren- u. Knabenanzüge, Kostüme, Röcke, Blusen, Tanzkleider, Dirndlkleider, Flanelle und Barchente

nur gute Ware und billige Preise
Frau S. Dietrich, Wurzenstr. 53, Kein Laden. ...

Heringe wieder eingetroffen!

Wir empfehlen:
Prima Bücklinge 1. Pochen zu 5 Kisten à 5 Pfd. netto Inhalt per Kiste **Mk. 35.**
in Pochen zu 3 Kisten à 7 Pfd netto Inhalt per Kiste **Mk. 48.**
la Bismarckheringe aus grünen englischen Heringen in 4 Liter Dosen mit ca. 5 Pfd. = 28-30 Stück Inhalt, per Dose **Mk. 30.**
Fischindustrie Helbrook G. m. b. H.
Helbrook-Hamburg 33.

Sind Sie schon Leser unseres Buch-Romans?

Jugendverein „Edelweiß“
Sonntag, den 16. Januar
Ball
mit Weihnachtsschneekugeln im Goldstern. Beginn 4 Uhr
Der Vorstand.
Pakete nicht vergessen!

Gasthof Eicha.
Sonntag, den 16. Januar
TANZMUSIK.
Auf sämtliche
Fußschuhwaren
10% Rabatt.
Schuhmach. Albricht.

Kaninchen-Züchter-Verein
Naunhof und Umgegend
Heute Sonnabend, den 15. Januar
Abend-Unterhaltung
mit anschließendem **BALL.**
zum Besten der kriegsbeschädigten Züchter u. Kriegsinvaliden des Vereins
im Gasthof zum Goldenen Stern
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1 Mark.

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die bisher von den Herren **Tiepold & Niehsche** betriebene **Ofenfabrik** in Naunhof, Breitestraße 19 käuflich übernommen habe. Die Firma wird unter dem Namen
Naunhofer Chamottöfen- u. Tonwarenfabrik weitergeführt werden.
Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir gleichzeitig die Ausführung von Segararbeiten und Reparaturen als:
Sehen von Kachelöfen und Küchenmaschinen
Umsetzen alter Anlagen
und sonstige Reparaturarbeiten unter Zusicherung fachgemäßer Bedienung in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Kochgeschirre und sonstige **Topfwaren** halte ebenfalls ständig am Lager.
Hochachtungsvoll
Naunhofer Chamottöfen- u. Tonwarenfabrik.

Der letzte Posten
Möhren
werden morgen früh im Haberhornischen Grundstück abgegeben
Georg Rahm.

SPORTVEREIN NAUNHOF.
Sonntag, den 16. Januar nachmittags auf dem Sportplatz in der Clade
Fußballwettspiele.
1/2 Uhr: S. V. N. II-Wettin Wurzen IV.
3 Uhr: S. V. N. I-Wettin Wurzen III.
Vormittags **Übungsspiele.**
1/2, 10 Uhr
Erscheinen aller erwachsenen nichtaufgestellten Spieler erforderlich, betr. Aufstellung einer III. u. IV. Mannschaft.

Deutscher Seeverein
Ortsgruppe Naunhof.
Montag 17. Jan., 8 Uhr
„Goldner Stern“
Hauptversammlung.
Wahlen — wichtige Beschlüsse.

Bezirks-Obbauverein
Naunhof und Umgegend.
Montag, den 17. Jan. 1921
abends 8 Uhr

Haupt-Versammlung
im Gasthof „Goldner Stern“
Tagesordnung wird vor der Versammlung bekanntgegeben.

Sonntag, den 23. Jan. 1921
nachmittags 4 Uhr

Wanderversammlung
mit Vortrag in Therna.
Zahlreich. Erscheinen erwünscht
D. B.

Pöflinge Sprotten 24 Wt.
heute Kabeljau
empfiehlt
Kurt Wendler.

Zwiebeln Sellerie und Spinat
gibt ab **Obergärtnerei Klinge-Steinrück.**

Jede Dame kann schneiden lernen
für eigenen Bedarf in den Nachm. oder Abendstunden. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Seifenhausierer gesucht für hochschäumend. **Doppel-Riegel** zu Mk. 3.40. Probeküchen zu 50 Doppelriegel vollständig portofrei geg. Nachnahme
Seifenhaus, Chemnitz 31. Schleifbach 363.

Almanach
Stück 50 Pfg.
sind noch zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Erfahrene Fröbel-Kindergärtnerin
mit guten Zeugnissen sucht 1. Febr. Stellung. Off. erb. unt. E C 17 an die Exp. d. Bl.

Wädchen
tüchtig in Küche u. Hausarbeit, für bill. Haush. bei hob. Lohn gesucht. Frau **Schraepfer**, Leipzig, Ferdinand-Rhodestr. 30.

1 Petr.-Kronleuchter
auf Gas eingerichtet, verkauft billig Bahnhofstraße 28, eine Treppe rechts.

Möbel ganze Einrichtung aller Art, billig u. gut
Nur Gerberstr. 5, l. Obenbögler
Kein Laden! Leipzig Kein Laden!

Frauen
finden Hilfe bei Stockungen der monatlichen Vorgänge durch mein in den hartnäckigsten Fällen bew. Spezialmittel. Garantiert unschädlich und behördlich geprüft.
Preis 14,85 u. 27,50
Diskreter Versand.

Ein neuer Winter-Winter zu verkaufen.
F. Burschberg.

Frau Martha Röhnis
Liebertswikow-Leipzig
Reinhold-Schulzestraße 3.
Verband gegen Nachnahme.

Einige Zuchtkaninchen zu verkaufen
Waldstraße 48, ptr.

Höchste Reinerträge u. Ernten

nur durch sachgemäße Volldüngung mit **Stickstoff.**

Reinerträge bis zu 5000 Mk. auf den Hektar.
Landwirte! Bestellt rechtzeitig zur Kopfdüngung der Winterung und für die **Frühjahrsmaat** die bewährten und durch Tausende von Versuchen erprobten

Stickstoffdünger der Neuzeit:

- Schwefelsaures Ammoniak BASF**
mit etwa 20,5% Stickstoff.
- Natronsalpeter BASF**
(Deutscher Salpeter) mit etwa 16% Stickstoff, frei von pflanzenschädlichen Bestandteilen.
- Ammoniumsulfatsalpeter BASF**
mit etwa 27% Gesamtstickstoff, davon etwa 8% Salpeter- und etwa 19% Ammoniakstickstoff.
- Kallammonsalpeter BASF**
mit etwa 16% Stickstoff, je zur Hälfte Ammoniak- und Salpeterstickstoff und etwa 25-27% Kall.

Zu beziehen durch Händler und Genossenschaften. Der bestehende Wagenmangel und Verladungsschwierigkeiten ermöglichen nur dann rechtzeitige Lieferung, wenn die Bestellung möglichst frühzeitig erfolgt. — Druckschriften über Anwendung und Wirkung, Auskunft über Anstellung von Düngungsversuchen und Bezugsquellen kostenlos durch

Badische Anilin- und Soda-Fabrik
Landwirtschaftliche Abteilung, Ludwigshafen-Rh.

Möbel-Sonderangebot
Versand-Große, Leipzig, Windmühlen-Str. 25, Nur 1. Etage - Kein Laden.
5 Min. vom Hauptbahnhof 2 Min. vom Bayr. Bahnh.
Telefon 16 670

Speise-Zimmer, apart.
Echt Eiche gebeizt, besteh. aus: 1 Buffet mit Auszug, reicher Kristallverglasung, 1 Credenz, 1 Messingstuhl m. Verblüderung, 4 Lederstühle m. ps. Rindleder, komplett 5400 A
Mit Kunstleder-Stühlen entsprechend billiger.
Standuhren u. Clubmöb. billig!

Kerren-Zimmer.
Echt Eiche, lamm mahagoni poliert, bestehend aus: Bibliothek mit Verglasung, Schreibtisch mit Zügen, rundem Tisch und Stühlen, komplett 3200 A

Schlaf-Zimmer, prima.
Eiche intieriert, bestehend aus: 1 gr. 3 teilig. Kleiderschrank, 2 Bettstellen m. Auslegemattens, 1 Waschkom. m. Sp., 2 Nachtschränke, 2 Stühle, 1 Halter, komplett 3200 A
Einf. Zimmer entspr. billiger. Bessere Schlafzimmer i. Mahagoni, Kirschbaum, Eiche etc. stets am Lager.

Küchen-Einrichtungen.
eleganter, bestehend aus: Buffet mit schöner Verglasung, Tisch, Bank, Rahmen, Handtuchhalter, 2 Stühle, komplett 695 A
Bessere entsprechend mehr. Auch einzeln Kleinteile billigst. Aufwandsfreie i. gr. Auswahl.

Sinzel-Möbel wie:
Büfete A 1975.- an
Schränke A 395.-
Vertikale A 495.-
Korngestelle A 225.-
Stühle A 38.-
Sofas A 495.-
Chaiselongues A 195.-
Bettstellen A 180.-
Fußgard. A 280.-
Komoden A 275.-
Schreibtische A 875.-
Bücherchr. A 2100.-
Kleiderschr. A 575.-
Lederstühle A 185.-
Spiegel A 375.-
Schreibesessel A 195.-
Sämtliche Ergänzungs-Möbel.

Versand: Nach jeder Station. Besichtigung: Unverbindl. erb. Geschäfts- u. großer Umsatz, preisw. wenig Nutzen. Versende: Für jede gefällige Einrichtung übernehme Garantie. Weitergehend. Entgegenkommen. Vorteilhaft. Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Zu verkaufen:
Ein Symphonium mit 26 Schallplatten, Preis 400 Mk., eine Ladentafel, 1 1/2 Meter lang, eine Petroleum-Fischlampe. Gartenstraße 24.

25
Für die anlässlich unserer Silberhochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
Naunhof, im Januar 1921
Gustav Dögel und Frau
geb. Vogel.

Be...
Nr. 7.
Nach einer...
Steuern...
Die Ver...
Löhne...
Der W...
hufen...
Die Unt...
Kommiss...
Streitver...
Das fr...
und sämtl...

Wie man...
den leg...
abliefe...
Veränd...
heimlich...
Monaten...
und Maß...
sich den...
auf dem...
bis nahe...
vorhand...
seine Be...
zurückg...
haltung...
sich ver...
Zeit tun...
der Welt...
verkehr...
In diese...
daß die...
um die...
hat erd...
eigentlich...
allerding...
den europ...
nicht mehr...
werden...
Deutsch...
weist, daß...
der Pro...
ist als...
wesentlich...
jenseit...
Nar, die...
Wenig...
Schönf...
erweis...
Mittel...
liche W...
Fährni...
guter...
groß, wie...
hat nach...
Wegen...
Beim...
nordamer...
guter...
findet...
April...
Die Don...
mäßig...
Erträge...
seiner...
sonstige...
Man...
sich gar...
deutlich...
heranzie...
in Frage...
Zeit des...
als drei...
zahl wor...
stellte...
Zeit...
der dam...
Argentin...
von 10...
jedoch...
von 20...
Verständ...
von Län...
haben...
die Br...
Löhne...
das Dre...
Weirde...
auch die...
Weltbr...
treibe...
sich...
Boden...
matt...
und so...
malen...
Jagen...
sehr...
marktp...
daß...
gesch...
nicht...
Inland...

Besserstell...
3 e...
Von...
dem...
heraus...
Landes...
der...
Stunde...
ist...
minis...
Haupt...
am...
zu...

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers Dr. Wirth ist zur Befreiung des Defizits eine ganze Anzahl neuer Steuern nötig.
- Die Verhandlungen wegen Erhöhung der Bergarbeiterlöhne werden in Berlin weitergeführt unter Erwidung einer Kohlenpreiserhöhung.
- Der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Laufen, ist in den Ruhestand getreten.
- Die Unterkommission Ludwigsholzer der Interalliierten Kommission hat unter Ablehnung jeglichen Schlichtungsbeschlusses ein Streikverbot für die Eisenbahnen des besetzten Gebiets erlassen.
- Das französische Kabinett ist gestürzt worden. Ledegues und sämtliche Minister haben demissioniert.

Getreidesorgen.

Wie man weiß, wie vor allem von amtlicher Seite in den letzten Wochen öfter betont worden ist, sind die Getreideablieferungen in Deutschland so gering, daß man mit Recht Befürchtungen für die weitere Vorkriegsversorgung aus dem heimischen Gewächs hegte und deshalb in den letzten Monaten schon sehr große Einfuhren von Weizen, Roggen und Mais auf dem Weltmarkt vornahm. Unter diesen Umständen ist es wohl ganz verständlich, daß sich einmal genauer auf dem Getreideweltmarkt umsehen, der für Deutschland bis nahezu zur Nullstation des Friedens überhaupt nicht vorhanden war und auch in dem selber verflochtenen Jahr keine Bedeutung für un'er Land nur ganz allmählich wieder zurückgewonnen hat. Wenn uns auch die unglückliche Gestaltung des Weltmarktes den Weltmarkt noch immer sehr stark verengt, dies auch wohl deshalb noch lange Zeit tun wird, so wird doch der Einfluß der Weltrenten und der Weltmarktfrage auch auf den innerdeutschen Getreideverkehr allmählich wieder deutlicher.

In dieser Hinsicht ist nun vor allem darauf hinzuweisen, daß die Befürchtungen von einer Weltmarktlage, die etwa um die Zeit des Waffenstillstandes in Fachkreisen ganz ernsthaft erörtert wurden, sich seitdem sehr stark verringert, eigentlich völlig verloren haben. Zum Teil hängt das allerdings damit zusammen, daß die Ansprüche, die jetzt von den europäischen Hauptverbrauchsändern gestellt werden, nicht mehr mit dem Maßstabe der Vorkriegszeit gemessen werden können. Eine Erläuterung dazu ist für uns in Deutschland wohl überflüssig, höchstens wäre darauf hinzuweisen, daß auch in den meisten anderen Ländern Europas der Brotverbrauch heute der Menge nach noch immer kleiner ist als vor dem Krieg, daß vor allem überall das Getreide wesentlich spärlicher ausgemahlen wird. Daneben aber haben doch auch die Ernten der großen Hochstoffländer jenseits der Meere erfreuliche Überraschungen gebracht. Zwar, die Weizenerte in der Union hielt weder nach Menge noch nach Reichhaltigkeit das, was sich über große Schönfelder urprünglich von ihr versprochen hatte. Sie erwies sich aber immerhin noch als eine sehr anständige Mittelernte. Dafür ergab Kanada eine geradezu vorzügliche Weizenerte und Argentinien belmst jetzt nach einigen Jahren ebenfalls eine übermittelgroße Ernte von recht guter Beschaffenheit ein. Australien liefert eine Ernte, so groß, wie es sie kaum je vorher eingebracht und auch Indien hat nach einer Reihe von Fehljahren wieder genügende Weizenträge.

Beim Mais sieht die Sache ähnlich günstig aus. Die nordamerikanische Ernte ist sehr groß bei ungewöhnlich guter Beschaffenheit der Frucht. Der argentinische Mais befindet sich ja zurzeit noch im Wachstum — er wird im April geerntet —, sieht aber sehr gut. In Europa haben die Donauländer, vor allem Groß-Rumänien, verhältnismäßig bedeutende Maisernten bei allerdings geringen Erträgen von Weizen. Rußland fehlt mit seinem Weizen, seiner Futtergerste und seinen Ölsamen, wie auch mit seinen sonstigen Feldfrüchten aber noch immer.

Man sieht also, daß Bild der Weltversorgung ist an sich gar nicht ungünstig und das lassen auch die Preise deutlich erkennen, wenn man die Notierungen von Märkten heranzieht, bei denen verhältnismäßig reine Goldwährungen in Frage kommen. So ist z. B. in Chicago noch um die Zeit des Einbringens der neuen Ernte für Weizen mehr als drei Dollar für den Bushel von 27,2 Kilogramm gewogen worden, und auch die erste Notiz für Dezemberlieferung stellte sich im Weltmarkt Mitte Juli auf rund 2 1/2 Dollar. Jetzt wird zwischen 1 1/2 und 1 3/4 Dollar gezahlt, für Mais, der damals 180 Cents galt, sogar nur noch etwa 70. In Argentinien ist während der gleichen Zeit der Weizenpreis zwar nur von 10 auf etwa 9 1/4 Pesos heruntergegangen, der Weizenpreis jedoch von 20 auf 19 Pesos. Wie man sieht, sehr erhebliche Preisrückgänge, die es denn auch in einer ganzen Reihe von Ländern Europas, vor allem in England, ermöglicht haben, die Weizenpreise stark herunterzujagen. Das Bedauerliche dabei vom deutschen Standpunkt ist es aber, daß infolge des jämmerlichen Verfalls der Wirt auch diese stark gesunkenen Weltmarktpreise noch immer das Doppelte oder das Dreifache von dem betragen, was in Deutschland für Getreide und für Brot gezahlt wird. Hierzu ist übrigens auch die bedeutsame Reaktion darauf, daß sich die Weizenregulierung noch immer nicht zur Aufhebung der Weizenzwangswirtschaft hat verstehen wollen. Denn in einem solchen Fall würden die deutschen Preise binnen wenigen Wochen, vielleicht sogar binnen wenigen Tagen auf Weltmarkts Höhe steigen, und was das für unsere wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bedeuten würde, ist kaum auszumalen. Irgend wann einmal, wahrscheinlich sogar in nicht sehr langer Zeit, werden sich die deutschen und die Weltmarktpreise einander anpassen müssen; es ist nur zu hoffen, daß das auf dem Wege einer höheren Bewertung der Wirt geschieht, also infolge einer Senkung der Weltmarktpreise, nicht aber durch eine gewaltige Steigerung der Preise im Inland.

Besserstellung der Gemeinden in Preußen.

Zehn Prozent Steuer mehr.
Von zuständiger Stelle wird u. a. mitgeteilt: Bei dem Widerstreit der Interessen hat es sich als unmöglich herausgestellt, ein preußisches Ausführungsgesetz zum Landessteuergesetz rechtzeitig vor dem Landesparlamenten der Landesversammlung zu verabschieden. In letzter Stunde ist unter persönlicher Mitwirkung des Finanzministers Lademann ein Kompromiß in der Sitzung des Hauptausschusses zustande gebracht. Um diese Verhältnisse zu ermöglichen, hat der Finanzminister sich bereit

erklärt, zu Lasten des preußischen Staats die vom Reich mit 25 Prozent über dem Aufkommen aus der Einkommensteuer von 1919 den Gemeinden gewährte Garantie auf 35 Prozent zu erhöhen. Am liebsten wird auf Grund der statistischen Ermittlungen das Aufkommen zwischen Staat und Gemeinden geteilt werden. Außerdem ist die Schaffung eines Fonds von 10 Prozent des Aufkommens vorgesehen, mit dessen Hilfe Härten behoben werden sollen, die sich bei einzelnen Gemeinden bei der Ausführung des Gesetzes nicht vermeiden lassen. Ferner ist vorgesehen, daß bei der gemeindlichen Besteuerung des reichsteuereigenen Mindesteinkommens nur das Einkommen des Steuerpflichtigen, nicht aber die auf Ehefrau und Kinder entfallenden Abzüge besteuert werden dürfen, wodurch dem sozialen Empfinden weiter Schichten Rechnung getragen sein dürfte. Das vorläufige Gesetz gilt endgültig für das Jahr 1920.

Hungernde Gefandten.

Die polnische Hilfe.

Wegen unzureichender Ernährung in Warschau hat die spanische Gesandtschaft die polnische Hauptstadt verlassen und die Poststadt nach Danzig verlegt.
Infolge der großen Lebensmittelnot in Warschau hat der polnische Ministerpräsident Witos an den polnischen Generalkommissar in Danzig das Ersuchen gerichtet, die im Danziger Hafen für Polen ankommenden Lebensmittel so schnell wie irgend möglich nach Polen zu transportieren. Wie trübe es tatsächlich in Polen aussieht, deutet eine Paderewski naheliegende Warschauer Zeitung an, indem sie schreibt: „Der vierie Teil unserer Felder liegt brach, die Hälfte unserer Fabriken ruht, unsere Städte verfallen in Finsternis, unsere Einwohner hungern und sind alles dessen beraubt, woran ein Kulturmenschen gewöhnt ist. Man friert von der Gasse bis zum Palais, weil es überall eng und dumpf ist. Unsere Geschäfte- und Kramläden sind leer, denn es gibt nichts zu handeln. Unsere Mark ist einen Pfennig wert. Wir genießen keinen Kredit und können uns nur noch damit trösten, daß 25 Monate eine kurze Zeitspanne für die Organisation eines Staates ausmachen, und daß Polen ein Wirtschaftselend durchmacht, das irgendwie einmal ein Ende nehmen muß.“

Christentum und Volkswirtschaft.

Vorlesungen des Münchener Erzbischofs.
Weit über die Grenzen Münchens hinaus erregen berechtigtes Aufsehen die Vorträge, die der Erzbischof von München, Dr. v. Faulhaber, in der dortigen Michaelskirche über Kapital und Arbeit sowie über Privatigentum und Volkswirtschaft seit einiger Zeit hält. Nachfolgende Beispiele zeigen, wie klar der Kirchenfürst diese Gegenstände behandelt:

Das Evangelium kennt einen Kapitalismus, der Unkraut ist, und einen, der Weizen ist, das Kapital, das für die Wammondfrucht und Broter und Trohnen der Gesellschaft einen Reiz bedeutet, und ein Kapital, das für die Familie, die soziale Wohlfahrt und den eigenen Arbeitsgeist ein großer Segen ist. Das Kapital ist heute in andere Taschen gewandert; der Kapitalismus aber ist nicht ausgefallen.

Der alte Kapitalismus nach europäischem Muster hat bisweilen mit Weihen geschlagen, der neue Kapitalismus nach amerikanischem Muster wird mit Storkronen züchtigen. Paulus erwartet von allen Christen ehlichen Arbeitswillen (wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen) und den Stolz, sein eigenes Brot zu essen. Die christliche Wirtschaftsordnung muß wünschen, daß der unelstige Gegensatz zwischen Handarbeitern und Geistesarbeitern endlich aufhört. Die christliche Wirtschaftsethe mahnt die Arbeiter an ihre Pflicht, rechte Arbeit zu leisten, Hab und Gut der Arbeitgeber zu schonen, nicht von maßlosen Versprechungen sich einsingen zu lassen und die Rechte der andern Stände zu achten. Der Arbeiter muß mit seinem Lohn seiner Familie einen menschenwürdigen Unterhalt geben können. Ein zweites Arbeiterrecht, das freie Vertragsrecht, enthält zugleich die gesellschaftliche Soz- und Gleichberechtigung des Arbeiterstandes. Jeder Arbeiter solle Anrecht haben, sich mit der Zeit Grund und Boden zu erwerben. Die Frage der Arbeitszeit kann nicht nach der Einzelkategorie des Kaufmännens, sondern nur nach der Arbeitsleistung und den örtlichen Verhältnissen beantwortet werden.

Eine überspannte Gleichheit

Sonnte zur größten Ungleichheit werden. Die freiwillige Mehrarbeit verbietet aber gar durch ein Arbeitsgesetz unter Strafe zu stellen, wäre wirtschaftlicher Wahnsinn. Die christliche Wirtschaftsordnung hält aus guten Gründen am Privatigentum fest. Der geistig reife Mensch will sein eigenes Brot essen und nicht von der Gnade einer staatlichen Wirtschaftsethe abhängig sein. Christi Wort: „Frage nicht, was werden wir essen“ will die übertriebene, nicht die vernünftige Wirtschaftsethe verbieten und ganz gewiß nicht den wirtschaftlichen Stumpf sinn heiligsprechen. Wir haben in der Kriegswirtschaft und in den Kriegsgesellschaften einen Vorgehens der Gemeinwirtschaft gehabt und haben diese Wirtschaft gründlich satt bekommen.

Wo der Haue genau so weit kommt wie der Fleißige, da muß alle Arbeitsfreude und aller gesunde Ehrgeiz absterben.

Wo jede persönliche Beziehung zu den Hoffnungen und Betriebswerkzeugen fehlt, da muß eine grenzenlose Schreudewirtschaft einziehen. Keine Wirtschaftsordnung kann alle Mißstände und Fehlgriffe vermeiden; die zur Privatigentum aufgebauete Wirtschaft aber bietet wenigstens eine größere Würdigung für Arbeitsgeist und Arbeitsordnung. In Wirtschaftsfragen heißt das Problem nicht mehr Sozialismus, sondern Volkswirtschaft. Nehmen Sie den Menschen, wie er wirklich ist, mit all den Instinkten des Raubtiers, wie er sich in den letzten Jahren entlarvt hat, nicht in der Idealgestalt, wie ihn phantastische Schriftsteller und vormalen wollen! In seinen Vertrieben ist ja die Unfähigkeit leichter auszugleichen; wenn aber in einem das ganze Reich umfassen Gemeinschaftsbetrieb die Unfähigkeit an letzter Stelle steht, dann muß das auf den gesamten Arbeitsmarkt zurückwirken und das wirtschaftliche Leben ins Endlose erschüttern. Auch die christliche Wirtschaftsethe ist gegen Auswüchse der Zinswirtschaft, gegen Vertreibung der Volkswirtschaft, ist für die ausenweise Besteuerung der großen Wirtschaft und für gerechte Lohnverhältnisse. Auch sie könnte sich mit einer Erweiterung der gemeindlichen und staatlichen Betriebe abfinden, die ihrer Natur nach auf Gemeinschaftsordnung hinweisen und nur mit Gemeinschaftsarbeit geboben werden können, vorausgesetzt, daß das Privatigentum nach dem siebennten Gebot abgeleßt wird und ein volkswirtschaftliche Notwendigkeit vorliegt. Immer feiert jetzt das Schlagwort wieder, Christus sei selbst Kommunist gewesen.

Einem Kommunisten gegenüber („Oge meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir teile!“) lehnt es Christus ausdrücklich ab, als Erbschaftsteiler aufzutreten. Ein anderes Wort von ihm: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat.“ — es heißt, nebenbei bemerkt, nicht: „Wer einen Rock hat, nehme

dem einen, der zwei Röcke hat“ — soll den Kommunismus der gebenden Liebe, nicht aber den Kommunismus der nehmenden Hand, den Kommunismus des Verlassens, nicht aber denjenigen des Raubgeiers verurteilen, verhält sich also zu dem wirtschaftlichen Kommunismus von heute wie der Tag zur Nacht.

In kommunistischen Kreisen — sagt der Erzbischof ferner — wird der Versuch gemacht, mit Berufung auf das vierie und fünfte Kapitel der Apostelgeschichte, die kommunistische Wirtschaftsethe als Urchristentum auszugeben. Dort aber ist von einer freiwilligen kirchlichen Armenpflege großen Stils, nicht von einer zwangsweisen Aufhebung des Privatigentums die Rede. Der heutige Kommunismus will den Gemeinbesitz zu gleichen Teilen verteilen, die Apostelgeschichte aber spricht von einer Verteilung „je nach Bedürftigkeit“, also zu ungleichen Teilen. Der Kommunismus in der Urchristengemeinde von Jerusalem sagt dem Armen: „Bruder, was mein ist, soll dein sein“, der heutige Kommunismus sagt dem Reichen: „Mensch, was dein ist, muß mein werden.“

Auswanderungsforgen.

Wir müssen Menschen exportieren oder Waren — in diese wenigen Worte pflegte Graj Caprivi, der Kaiser der Welt auch bereits zu den Toten gewanderten erlauchten deutschen Handelsvertrags mit Rußland, mit Österreich-Ungarn, mit Italien, seine volkswirtschaftliche Weisheit zusammenzufassen, so oft er dem Volke die zwingende Lage, in der wir uns beim Ausgang des vorigen Jahrhunderts befanden, klar machen wollte. Tiefe Handelsverträge, von der Opposition damals grimmig befehdet, brachten uns doch Arbeit und Wohlstand in Halle und Halle, und sie gereichten auch den Ländern, mit denen sie abgeschlossen waren, wahrlich nicht zum Nachteil. Wir haben Waren exportiert, Qualitäts- und Massenartikel, und dafür der Jahr für Jahr um 1/2 bis 1/3 Millionen Köpfe wachsende Bevölkerung in der lieben deutschen Heimat spielend Nahrung geboten. Niemand brauchte außer Landes zu gehen, weil er bei uns zu Hause nicht sein Auskommen fand.

Und heute? Heute streben wieder Hunderttausende fort aus Deutschland, weil ihnen hier der Boden unter den Füßen zu heiß oder vielmehr: weil ihnen der Nahrungs- spielraum zu knapp wird. Die Arbeitslosigkeit ist nicht gar so groß im Lande, weil ihr mit allen nur denkbaren, künstlichen und natürlichen Mitteln entgegengetrieben wird. Aber wer sich nach voller Verdrängung seiner Leistungsfähigkeit lehnt, wer sich frei machen will von dem sich unauferlegt verstärkenden Druck auf die persönliche Freiheit in Wirtschaft und Gewerbe, wer nicht der öffentlichen Unterstüzung, der Armenfürsorge zur Last fallen will, der möchte am liebsten sein Bündel schnüren und anderwärts das Glück versuchen, das die deutsche Menschheit bis auf weiteres verlassen zu haben scheint. Nicht weniger als 15 Millionen Anmeldungen zur Auswanderung in die Neue Welt sollen in den Listen der Seifahrtsgesellschaften bereits verzeichnet sein, darunter fünf Millionen Deutsche.

Diese Zahlen haben das preußische Wohlfahrtsministerium aufgeschreckt. Eine Konferenz von Sachverständigen versammelte sich und beschloß — ja was beschloß man denn? Ebenso wenig wie man verfügen kann, daß der Vater Rhein vom 1. Januar 1921 von Norden nach Süden fließt wie bisher von Süden nach Norden zu fließen habe, ebenso wenig läßt sich der Strom der Auswanderung im Lande gewaltiam zurückhalten, sobald er durch elementar wirkende Ursachen ins Rollen geraten angeklommen alle Dämme zu sprengen beginnt. Was nützt der schon so oft gehörte Hinweis auf die großen Obleidoreiten, die in Deutschland immer noch der kulturellen Erziehung harren, wenn auf der anderen Seite gegeben werden muß, daß wir im nächsten Jahre vielleicht gerade noch die Hälfte der Bewohner deutscher Erde aus eigener Kraft werden ernähren können, weil der Boden schon in hohem Grade entwertet ist und infolge der Gesamtgestaltung unserer Arbeitsverhältnisse lange nicht mehr so ausgiebig bewirtschaftet werden kann, wie es früher der Fall war? Was nützt die gewissenhafteste Kultivierung über die Zustände außerhalb Deutschlands, über den unmaßlosen Weltcharakter der Produktions- oder Absatzrisik, in der wir uns befinden, da gerade bei uns der Kampf um das Dasein infolge des Verlustes wertvoller Östengelände und der sich daraus mit Naturnotwendigkeit ergebenden Nachwirkungen immer stürmischere Formen annehmen muß. Was nützt schließlich der Jammer über die Abwanderung besonders wertvoller Volkselemente und über die nicht wieder gutzumachende Schädigung des Gesamtnebens des deutschen Volks in rassenzugewandter, in sozialer, in kultureller Beziehung, da schließlich doch jeder sich nun einmal selbst der Rache ist? Nein, da wir Waren nicht mehr exportieren können, muß sich bei uns unter allen Umständen ein Bevölkerungsüberschuß ergeben, den keine Macht der Welt im Lande zurückhalten kann — selbst wenn es uns nach dem Versailles Friedensvertrag überhaupt erlaubt wäre, Auswanderungsgewilligen irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen. Auch das hat man uns färsorglich verboten, in der Annahme, daß man deutsche Auswanderer anderwärts wieder einmal sehr gut als vorzuziehlichen Kulturdünger werde gebrauchen können. Gleichviel, ob man sich in dieser Voraussetzung getraut hat oder nicht, die Vorkehrung besteht und muß natürlich von uns beachtet werden.

Nur der eine Trost ist und geliebt, daß die Siegerstaaten sich über die Folgen der Zeitrümmung der deutschen Wirtschaft böse getraut haben. Sie werden der Früchte dieser Selbstent niemals froh werden.

Bezirksauskunftszugung in Grimma.

Am der am 11. Januar 1921 infolge dienstlicher Behinderung des Amtshauptmanns unter dem Vorstehe des Reg.-Rates Dr. Viebig abgehaltenen 1. diesjährigen Sitzung des Bezirksauskunftsausschusses nahmen dessen Amtliche Mitglieder teil. Die Tagesordnung umfaßte 38 Gegenstände.

Genehmigt wurden die Vereinigung der Rittergüter Gollmen b. W., Großleinberg, Saubitz, Sedda, Adfern mit den Gemeinden gleichen Namens, Muthchen mit der Gemeinde Böhlitz b. W. und von Teilen der Rittergüter Hausdorf mit Kollhagen und von Schömben (Domholz) mit der Gemeinde Schömben. Beauftragt wurde die Vereinigung des Rittergutes Böhlen mit der Gemeinde Böhlen. Der Ausschuss sprach sich noch für zwangsweise Vereinigung des Rittergutes Gannewitz mit der Gemeinde Gannewitz aus, stimmte dem bei Vereinigung einiger anderer Rittergüter eingeschlagenen Verfahren zu und genehmigte weiter Ortsgefeh-Richträge für Gollmen b. G., Kleinleppa, Kollhagen, Velsenau, Lohja und Mühlbach, die sich infolge der Vereinigung von Rittergütern oder Teilen solcher nützlich

Verein
anuar
ltung
ALL.
n Züchter
ns
n Stern
itt 1 Mark.
UNHOF.
piele.
stesten Spieler
V. Mannschaft.
Obbauverein
nd Umgebung.
n 17. Jan. 1921
os 8 Uhr
ersammlung
Goldner Stern
nung wird vor
bekanntgegeben.
u 23. Jan. 1921
tags 4 Uhr
ersammlung
g in Therna.
heinen erwünscht
B.
eln
Merie
Spinat
vergärtnerci
ga-Standmit.
nhaufierer
hochschäumend.
I-Riegel
Probeküchen zu
gel vollständig por-
Nachnahme
Chemnitz 31.
Schaf 363.
Fröbel-
gärtnerin
Beugnissen sucht
ellung. Off. erb.
in die Exp. d. Bl.
ronleuchter
erichtet, verkauft
hoff rache 28,
eppe rechts.
auen
bei Stockungen
chen Vorgänge
den hartnäckig-
ew. Spezialmittel.
unschädlich und
lich geprüft.
85 u. 27,50
ter Versand.
rtha Röhrlis
klimig-Leipzig
Schulzestraße 3.
gen Nachnahme.
Frau
b. Vogel.

gemacht haben. Hinsichtlich der Vereinfachung des Kollergutes können mit den Gemeinden Abmachungen und Treiben sollen zunächst weitere Erörterungen angestellt werden. Genehmigt wurden ferner die Erhaltung der Eisenbahnen des Ständesbeamten in Bezug, Gesuche aus Mächern um Ausnahmebewilligung zur Grundstücksabtrennung, die Errichtung einer Großviehschlächtere durch den Fleischereimüller Krichbaum in Bennemühl, die Schankereiberechtigungen Herrmann's-Grubmühl, Meyer's-Kobitz, Richter's-Edena, Tomshäke's-Bennewitz und König's-Rauhof (Liebertrogungen), das Gesuch Konrad's-Rauhof um Genehmigung des Branntweinhandels und das Gesuch der Herrn. Aufwede-Thalwitz um Seltung des Kaminbetriebes beim Eisenbahnbau Würzen-Eilenburg in Flur Thalwitz. Ein Schankereiberechtigungsbesuch Schürch-Glatten, sowie auf ein Gesuch aus Neunitz um Ausnahmebewilligung zur Grundstücksabtrennung sollen noch weitere Erörterungen angestellt werden. Zu den Kosten der Gemeindeförderung in Raunhof und der deutschen Jagdenberger, Zweigausbau Schöhen, waren auch für 1920 Beträge gewährt. Der Beitritt weiterer Gemeinden des Bezirkes zum Gemeindeverband für den Eisenbahnbau Großhohen-Bad Lausitz wurde genehmigt; hinsichtlich des Beitritts des Bezirksverbandes selbst zu dem angegebenen Verbande wurde beschlossen, die Angelegenheit — im Interesse der Beschäftigung Arbeitstoler — wohlwollend zu behandeln, zunächst noch weitere Erörterungen, insbesondere über die finanzielle Lage des Verbandes, anzustellen und im übrigen — wegen möglichst baldigen Baubeginns bei den zuständigen Stellen vorstellig zu werden. Gutgeheißen wurde die Anstellung des Bezirksobhospitars — nach dem Vorschlage des Sachverständigen und des zuständigen Ausschusses — vom 1. Februar 1921 ab. Eine Eingabe der Vertretung der Bezirksangehörigen wegen Gewährung von Entschädigungen an das wegen Abbaues der Zwangsverwaltung zu entlassende Personal auf eine gewisse Zeit nach Austritt aus der Beschäftigung wurde schon der folgenden halber abgelehnt werden. Kenntnis nahm der Ausschuss noch von einem Dankreiben der Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes, Kommerzienrats Bachler, für Beihilfsleistungen beim Tode des Vaters, von einer Verordnung über die Wahl weiblicher Personen in die Steuerassessoren, von dem Ausgange zweier Strafverfahren gegen Bezirksangehörige, an denen der Ausschuss interessiert war, und endlich von einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums, die eine strenge Prüfung der Schankereiberechtigungen hinsichtlich des Vorliegens des Verdachts der Wöllerei gegen die Gesuchsteller empfiehlt.

Keine Tanzlust, aber neue Tänze.

Gier-Forztrot und Sessel-Onestep.

Ein Berliner Blatt will durch Umfrage festgestellt haben, daß die Tanzlust im neuen Deutschland stark im Sinken begriffen sei. Selbst im westlichsten Berliner Westen, wo man bisher kühnen Altes und fast lächelnd für eine einzige Tanzstunde, die in der guten alten Zeit mit höchstens 5 bis 10 Mark bewertet wurde, mehrere hundert Mark erlegte, soll man die kuriose Hopserei und Schiebererei, die sich jetzt Tänzen nennt, nicht mehr bedingungslos mitmachen wollen, und in ihrer Existenz bedrohten Tanzlehrer und Tanzlehrerinnen sehen bereits die Einstütze hereinbrechen. Vom „Standpunkt“ des gesunden Menschenverstandes wäre gegen ein Abflauen der Tanzlust wahrscheinlich nichts einzuwenden, denn es ist schlechterdings nicht einzusehen, weshalb wir uns gerade in diesen kritischen Zeitaltern übermäßiger Tanzfreudigkeit hingeben sollten. Aber es sieht leider nicht so aus, als wenn diese Tanzfreudigkeit wirklich in absehbarer Zeit eine „Entpönnung“ erfahren sollte, und das erwähnte Berliner Blatt scheint nicht ganz richtig informiert gewesen zu sein, als es eine Abnahme der Tanzlust ankündigte. Sind doch gerade in allerjüngster Zeit ein paar nageleisere anglo-amerikanische Tänze, die noch verrückter sind als alle bisherigen, in Deutschland eingeführt worden. Es handelt sich um sogenannte Tanzspiele, wie sie in der Vorkriegszeit besonders in England üblich waren, und zwei der merkwürdigsten dieser Tanzspiele, mit denen nunmehr auch wir beglückt werden sollen, führen die schönen Namen „Gier-Forztrot“ und „Sessel-Onestep“.

Der „Gier-Forztrot“ kann nur von wenigen Paaren getanzt werden, die überdies in der Tanzkunst Reifer sein müssen. An der einen Sohlwand stehen fünf oder sechs Paare nebeneinander; an der andern Wand sind auf einem Tisch, den Paaren entsprechend, fünf oder sechs hartgekochte Eier nebeneinandergelegt. Jeder Tänzer bekommt einen Schlüssel in die linke Hand und muß nun mit seiner Tänzerin auf das für ihn bestimmte Ei zu „forztrotten“. Beim Tisch angelangt, muß er mit dem Schlüssel, ohne Zuhilfenahme der andern Hand, das Ei aufnehmen und dann mit dem Ei auf dem Schlüssel in der ausgestreckten linken Hand mit seiner Partnerin auf seinem Platz juristizieren. Der Tänzer, der als erster auf seinem alten Platz anlangt, erhält den ersten Preis und — alle sechs Eier. Wegen der hohen Eierpreise dürfte dieses Tanzvergnügen bei uns vielleicht nicht recht populär

werden, denn sechs Eier auf einmal — so etwas können sich schließlich nur Kriegsgewinnler, die schon ganz andere Eierläufe ausgeführt haben, leisten.

Der „Sessel-Onestep“ geht auf das nicht ganz unbekannt „Sesselfreien“ zurück. In einer langen Reihe werden Sessel nebeneinander gestellt, und zwar so, daß immer ein Sessel von der linken, der andere von der rechten Seite besetzt werden kann. Es wird aber eine Sitzgelegenheit weniger vorbereitet, als Tanzpaare vorhanden sind. Sobald die Musik zu spielen beginnt, müssen alle Spielteilnehmer um die Sessel so lange herumtanzen, bis das Spiel unterbrochen wird. Auf ein Zeichen hin versucht nun jeder, eines leeren Sessels habhaft zu werden. Da aber ein Sessel zu wenig aufgestellt ist, muß bei jedem Aufhören der Musik ein Mitspieler ausscheiden. Daraufhin wird ein Sessel weggenommen, und das Spiel geht so lange weiter, bis zwei Bewerber um einen Sessel freitren. Wer diesen zum Schluß besetzt, ist Sieger. Dieses Spiel nun wird mit einem Onestep verbunden. Solange die Musik spielt, müssen die Paare in einer gewissen Entfernung von den Sesseln tanzen, im Augenblick der Unterbrechung eilt alles auf die Sitzgelegenheit zu, und nun beginnen die Variationen des Onesteps. Während in dem einen Fall nur die Herren, in dem andern nur die Damen den leeren Sesseln zustreben, müssen im dritten Fall Herren und Damen in bunter Reihe den Kampf um die Sessel aufnehmen, und wer keinen Sessel findet, muß mit seinem Tanzpartner aus dem Tanzspiel ausscheiden. Dann werden selbstverständlich immer je zwei Sessel aus der Reihe ausgeschieden.

Außer diesen typischen Robotertänzen werden aber jenseits des Kanals und jenseits des großen Ententeiches zurzeit noch andere Tanzkombinationen für den Export nach Mitteleuropa vorbereitet. Auch Frankreich legt mit diversen neuen Tänzen auf der Lauer, und wenn wir nicht auf der Hut sind, werden auch sie uns vielleicht eines schönen Tages durch Ententeboten und Konferenzen oktroyiert.

Nah und Fern.

Rund 600 000 Postschekfunden. Im November 1920 hat der Postschekverkehr im Deutschen Reich den bisher größten Umfang erreicht. Während im September die Zahl der Postschekfunden um 14 386 und im Oktober um 20 606 gestiegen war, wurde im November ein weiterer Zugang um 24 714 festgestellt, so daß sich am Ende des Berichtmonats 598 732 Postschekfunden an der Einrichtung beteiligten.

Kampf gegen das Kinderelend. Alle ärztlichen Organisationen Münchens haben eine öffentliche Beratung unter dem Leitwort: „Der Hungerkrieg und das deutsche Kind“ begonnen. Die erste Veranstaltung in der Münchener Universität zeigte einen ungeheuren Andrang. Es wurden von Ärzten und Pflegerinnen erschütternde Einzelheiten über die gesundheitlichen Verheerungen in der Kinderwelt mitgeteilt und gleichzeitig das Elend geschildert, das in den Familien herrscht, die keine Kinderwäsche und keine Betten mehr kaufen können. Viele Kinder müssen zusammengekrümmt in Körben, Rippen oder Futtschäden schlafen.

Was man alles glaubt. In München hat ein Schwindler eine Menge Leute um Vermittlergebühren von 1 R. bis 50 R. gepörrt, unter dem Vorwande, er könne sie in die Anatomie bringen, wo sie gegen Bezahlung bis zu 65 000 R. pro Person durch Tag- und Nachtwachen bei Leichen auf ihre Kerntentast geprüft würden. Die Leichen würden zur Weiserkunde durch elektrischen Strom zum Scheinbaren Leben erweckt und Film-aufnahmen dabei gemacht. Der Schwindler hat einen derartigen Umgang angenommen, daß sowohl die Anatomie als auch Filmfabriken von Gewinnabsichten überlaufen wurden. Auch die Zeitungsredaktionen wurden deshalb nicht wenig belästigt. Der Betrüger konnte noch nicht ermittelt werden.

Die ersten Milchflöße aus Amerika. Die lang erwarteten amerikanischen Milchflöße, vorwiegend eine Spende unserer Stammesbrüder in den Vereinigten Staaten, sollen Anfang Februar in Deutschland eintreffen. Der erste Transport von Milchflößen ist am 8. d. M. von einem Dampfer in Texas in See gegangen. Die Flöße — etwa 100 bis 200 Stück — sind mit dem 10 000-Tonnen-Dampfer „West-Arrow“ eingeschifft worden.

Kohlenschieber. Nachdem vor kurzem durch die Essener Polizei ein umfangreicher Kohlenschleichhandel aufgedeckt worden war, kamen jetzt Kriminalbeamte in Essen wieder drei Schiebergesellschaften auf die Spur, die unabhängig

von einander waggonweise Kohlen und Koks an den Mann brachten. Die Banden setzten sich aus Bureauangestellten, Raschnisten, Jagdferiggern usw. zusammen. Eine dieser Schiebergesellschaften fand ihren Abfall im besetzten Gebiet.

Die Hohlsungsburg französisches Nationaleigentum. Der Kommissar für das Elsaß erklärte, wie aus Straßburg gemeldet wird, das frühere Kaiserfloss in Straßburg und die Hohlsungsburg als Nationaleigentum des französischen Volkes.

Der Flug um die Erde, der im vorigen Jahre von dem Veranstalter, dem amerikanischen Aeroklub, wegen der Organisationschwierigkeiten verschoben werden mußte, wird nunmehr im Frühling dieses Jahres zur Durchführung gebracht werden, da die Vorbereitungen jetzt beendet sind. Die 35 731 Kilometer lange Strecke führt von Newyork über Seattle, Tokio, Schanghai, Bangkok, Kalkutta, Kharrahi, Bagdad, Rom, London, Irland nach Newyork zurück.

Reiseerlebnis. Ein ungetöbliches „Rauschfud“ brachten Spühbuden, die während der Nacht aus der dreifach beschlossenen, 600 Meter unter der Erde liegenden Dynamitkammer des Kaliwerkes Johannsfall bei Halle drei Treibriemen im Gesamtgewicht von fünf Zentnern stahlen, zuhause. Von der Saale her brangen sie 300 Meter weit durch den Bergwerksfloß, der die Schachtwässer in die Saale führt, vor und gerieten über Kotteltern durch Tropfenwasser in der Dunkelheit in die Erde, wo sie die eisernen Türen der Dynamitkammern aufbrachen. Eine fast noch größere „Leistung“ stellte der Aufstieg mit den fünf Zentner schweren Treibriemen dar. Fußspuren verrieten, daß zwei Diebe an dem Einbruch beteiligt waren.

Nacht auf einen Schlag. In Essen wurde eine achtköpfige Diebes- und Hehlerbande verhaftet, die im letzten Jahre auf dem Bahnhof Rattenberg Frachtküfer im Gesamtwert von mehr als 100 000 Mark gestohlen hatte. Die Güter wurden in der Regel dem Hehlern mit Fuhrwerk zugeführt. Den Erlös verjubelte die Gesellschaft. Ein Teil der Diebesbeute konnte noch beschlagnahmt werden.

Große Brotschlachten. In einer Dortmunder Buchdruckerei wurde eine große Brotschlachten entdeckt, die von Angestellten seit längerer Zeit betrieben worden ist. Es wurden nicht nur fertige Brotschlachten, sondern auch die zur Herstellung von Brotschlachten notwendigen Materialien in bedeutendem Umfang gestohlen. Bisher sind sechs Drucker der Firma in die Sache verwickelt, zwei davon sind flüchtig. Ein Teil des veruntreuten Papiers sowie eine zur Herstellung solcher Scheine benutzte Druckpresse konnten beschlagnahmt werden. Zehn Bäckereimeister, die als Abnehmer der falschen Scheine in Frage kommen, sind verhaftet worden. Die Mehrverforgung der Stadt Dortmund ist durch die Affäre erheblich geschädigt.

Endbester Mörder. Der Polizei ist es gelungen, den am 11. Juli 1920 im Walde an der Lehrerin Schumann aus Eiden verübten furchtbaren Mord aufzuklären. Als der Tat bringen verdächtig ist der auf der Jode Gwald arbeitende Bergmann Dinslau aus Herien verhaftet worden, der am Silvesterabend einen ganz ähnlichen Überfall in einem Waldchen von Bertlich auf eine Frau ausführte.

Die anstößige Hofentacht. Im Winterparkdorf Obersdorf in Oberbayern hat die Ortspolizeibehörde das öffentliche Erscheinen von Damen in Hofen verboten und Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht. In der Bekanntmachung heißt es: „Die Verfügung richtet sich insbesondere gegen jene Sorte von Damen, die innerhalb des Ortes, in den Hofes und in den Hofes in einer Hofentacht auftreten, die in Schrit und Farbe jedem Anstandsgefühl Hohn spricht. Man ist nicht genötigt, diese anstößige Verhalten länger zu dulden oder überhandnehmen zu lassen. Das Tragen von Hofentachten zum Sportbetriebe wird von der Verfügung nicht berührt.“

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Wegen Mordes und Verlesens Raubes wurde Her der Kristi Kurt Dobbrich zum Tode verurteilt. Er erklärte, daß er auf jede Umwandlung der Strafe verzichte und sofort hingerichtet werden möchte.

Freiburg i. Br. Der Kaufmann Ruffschäfer aus Herbolzheim, der im Basel-Frankfurter Hofschneiderei einen Reifens überfallen und in demselben verhaftet wurde, ist verhaftet worden.

Rixhennachrichten. Dom. 11. p. Ep. Rannhof. Vorn. 10 Uhr: Rindergetriebes. 11 Uhr: Gottesdienst. Abendmaß.

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Oswald Aug. Köning.

„Vielleicht erfahre ich nun die Geschichte von dem alten Kammerdiener, dann können wir uns eher klar darüber werden, was Dots von dem Baron zu erwarten hat.“ „So wollen wir das abwarten“, sagte der Doktor, „ihm die Hand zum Abschied reichend, im Grunde genommen kimmert es mich ja auch weiter nicht. Deut' an den Zimmermann, Nagl!“

„Morgen, Onkel, ich habe mir seinen Namen notiert, vergessen kann ich's also nicht.“ „Doktor Großinger nicht befriedigt und trug dem Neffen Grilche an Frau und Kind auf, dann verließ er das Haus. Baron Paul v. Holbach wohnte im vornehmsten Stadtviertel. Er hielt eigene Equipage und ein zahlreiches Dienstpersonal, in seinem Stalle standen die edelsten Reitpferde, und seine Wohnung war mit herrlichsten Pracht eingerichtet; als der einzige Sohn eines reichen Rittergutsbesitzers durfte er sich an diesen Dignis ja erlauben.“

Er hatte an diesen Mittag in gewohnter Weise vorstelliglich gesprochen, die Weinflaschen und die silbernen Dessertschalen standen noch auf der Tafel, der Baron sah in seinen Sessel zurückgelehnt, umweht von den lieblich duftenden Rauchwolken seiner Havanna-Zigarre.

Ein Mann in einfacher, aber geschmackvoller Bluse trat geräuschlos ein, er mochte etwa fünf- oder sechsunddreißig Jahre zählen, sein mageres, verschmitztes Gesicht schmückte ein brauner Schnurrbart.

„Was gib's, Jakob?“ fragte der Baron gleichgültig. „Gib's? Du weißt, ich bin für niemand zu Hause.“ „Herr Schöller“, erwiderte der Kammerdiener leise.

Baron Paul richtete sich auf, ein Bornesblich suchte aus seinen dunklen Augen.

„Was willst du von mir?“ fragte er ärgerlich. „Er soll im Spital bleiben, ich kann ihn nicht heilen, sein Leben nicht erhalten.“

„Bringst du den Herr Baron. Er sagt, es sei eine wichtige und dringende Angelegenheit. Er war gestern nachmittag

schon hier, ich schickte ihn fort, heute will er sich nicht abweisen lassen, er weiß, daß Sie noch bei Tisch sitzen.“ „Ein unverschämter Dursche!“ murmelte der Baron, indes er den goldenen Kneifer auf die Nase klemmte. „Nagl ihn ein-treten!“

„Gleich darauf stand Werner Schöller vor dem jungen Herrn, der mit hochmütiger Miene den Gang des Eintretenden kaum merkbar erwiderte.“

„Sind Sie aus dem Spital entlassen?“ fragte der Baron. „Nein“, antwortete Schöller, „der Arzt hat mir den Ausgang erlaubt. Es ist im Grunde gleichgültig, ob ich auf der Straße oder im Spital sterbe.“ „Nagl er bitter hinzu, „gesund kann ich in diesem Klima nicht mehr werden.“

„Ich behaupte Sie, aber ich kann Ihnen auch nicht helfen“, sagte der Baron achselzuckend, ohne ihm einen Sitz anzudeuten. „Sie sind in der Klinik am besten aufgehoben, und ich glaube, hoffen dürfen Sie immer noch, wenn Sie sich streng nach den ärztlichen Vorschriften richten. Diese Besuche führen nur zu Aufregungen, die Ihnen schädlich sind.“

„Dennoch werden Sie mir für meinen Besuch danken“, unterbroch ihn Schöller, der näher getreten war und nun dicht neben ihm stand. „Im Spital liegt ein Patient, den niemand kennt, er besitzt einen Paß, auf den Namen Konrad Müller aus Melbourne lautet.“ „Nur er so leise fort, daß der junge Herr sein Wehde aufstören mußte, um die Worte zu verstehen. „Er hat in seinen Fieberphantasien mehrmals meinen Namen genannt, ich würde an sein Bett gerufen und ich keine ihn.“

„Er benagte sich nieder und flüsterte dem Baron einige Worte ins Ohr; der Blick desselben wurde starr, sein Gesicht noch schmerz.“

„Haben Sie seinen Namen genannt?“ fragte er hastig. „Nein.“

„Ist er gefährlich krank?“

„Besten abend hier es, er werde die Nacht nicht überleben. Schon vorgestern sprach man von seinem nahen Tode, heute lauten die Nachrichten bedeutend günstiger für ihn. Mit der Zeit soll eine Besserung eingetreten sein, die Werge glauben wieder an die Möglichkeit der Genesung.“

Der Baron griff nach seiner Weinflasche, seine Hand zitterte, als er das Glas mit rotem Wein füllte.

„Trinken Sie!“ sagte er, mit einem herablassenden Ton aufschlagend, indes sein Blick unsäglich durch den eleganten Raum schweifte, „nehmen Sie Paß; hier steht auch Konsult bedienen Sie sich.“

„Er hatte bei den letzten Worten sich erhoben, mit großen Schritten wanderte er auf dem dicken Teppich auf und ab.“

„Als Bogabund zurückgekehrt?“ fragte er nach einer langen Pause.

„Zuwohl“, sagte Schöller, der bereits ernstlich beschäftigt war, die Dessertschalen zu leeren. „Ich habe mich in unaufrichtiger Weise bei der Wäckerin erkundigt; er ist vor einigen Zeit in einem Hofschneiderei niedrigen Ranges abgestiegen und sofort erkrankt. Schon in der Nacht nach seiner Ankunft hat man ihn ins Spital gebracht.“

„Und aus seinen Papieren geht nicht hervor —“

„Nur der dem australischen Paß hat man keine Papiere bei ihm gefunden.“

„Nicht!“ sagte der Baron ansatzend, indem er stehen blieb und den Blick auf Schöller heftete, der sein Glas wieder füllte. „Wenn er stirbt, bliebe das Geheimnis gewahrt!“

„Aber er wird nicht sterben!“ erwiderte Schöller mit scharfer Betonung.

„Nun wohl, was soll er hier? Sein Name ist entsetzt, er kann die auf ihm ruhende Schande nicht mehr tilgen, Vergehung wird er niemals erlangen.“

„Wenn die Wahrheit an den Tag käme —“

„Paß, was wissen Sie davon?“

„Gott, Herr Baron, um einen Strich durch Ihre schöne Rechnung machen zu können,“ fuhr Schöller mit einem höflichen Blick auf den jungen Herrn fort, „ich weiß, was Sie damals mit Rintrop verabredet haben. Sie waren unvorsichtig bei dieser Unterredung, ich befand mich im Nebenzimmer.“

„Das haben Sie mit schon einmal gesagt!“ fuhr Paul auf. „Weshalb verhielten Sie damals nicht sofort die Rintrop meine Pläne ausflücht?“

„Ich wollte nicht!“ 249/20



Abrechtshain, Dieses Bla

Erstklassig für den Gebrauch der Gewoll, keinen V

Nummer 8

Mittwoch, sollen im Großhol Heigerungsort 2 R gegen Verzählung Grimma, Der C

Zu Der Reich s folgende A und g

Am 18. Jan der deutschen vergang. Die langen wester Sch landen hierdurch von Dauer. In a Krieg und Frieden eine große Unglück wieder auseinander Darüber wollen w

Zur Erinnerung

Prot Ein halb 30 Gebar aus 1 Im Schlauch Ward es du Und doch Du deutliche Vor hundert Schuß du Dein eigen War aus d Der freie G Vermochte n In Hoelter r Vergessen w Der deutsche Wohl rüthel Kampfsprohe „Ein deutliche Der Ruf er Durch Brude Und Bruder Zu einem w Germanentru Heil euch, d — Wie hdb Des Reiches In fernem R Wir wählte Und werten Da warf m Der Einlok Gewinn, Be Das Schick Uns ward d Da redt st Mit Sah u Des Unglück Die Leidens Kleinmütig Das bitter

... Ich in Grad fünfzig Die Marbu Bis Junker Und schenit Aus gegen Er aber w Schilf mit Und baut d ... Und du, Doch Rache Sol uns die Mir trocken Und will m Die noch h Den deutsch In Besseln Wir rufen r Sand fest in Durch deutl Schlicht, ern

Ein Co Reichsgründ

Der gestrige Tag erster Ord rechts- und be unterschieden de andern.